Abonnement
für Halle vierteljährlich 20 Sgr.,
für auswärts ebenfalls 20 Sgr. excl.
Bestellgeld. Monats-Abonnem. 6⅔ Sgr.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal).

(Siebenter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 1¼ Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

Nr. 164. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 16. Juli** **1873.**

Telegraphische Nachrichten.

London, 14. Juli. Der Prinz Arthur ist gestern zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten nach Norwegen abgereist. — Nachrichten, welche hier von Südamerika eingetroffen sind, melden, daß die Revolution in Entre-Rios und Paraguay an Ausdehnung gewinne. Lopez Jordan beherrscht das offene Land, der Paranafluß ist blokirt.

Rom, 14. Juli. Italienischen Blättern gehen Nachrichten aus Tunis zu, wonach der Afrikareisende Dr. Nachtigall wieder in Kuka eingetroffen ist. Derselbe erwartet daselbst die Ankunft eines Führers, um von dort weiter nach Wadai aufzubrechen. Im Herbst gedenkt Dr. Nachtigall nach Europa zurückzukehren.

Rom, 12. Juli. In den heutigen Sitzungen des Senats und der Deputirtenkammer theilte Minghetti zunächst die Neubildung des Cabinets mit und verlas alsdann das Decret des Königs, wodurch das Parlament vertagt wird. — Das Consistorium, welches heute abgehalten werden sollte, ist verschoben worden. — In Bezug auf den Besuch des Schah von Persien wird nunmehr versichert, daß derselbe nicht nach Rom, sondern nur nach Turin kommen wird.

Madrid, 16. Juli. Amtliche Mittheilungen besagen: Die traurigen Ereignisse in Alcoy können als überwunden betrachtet werden, denn zu dieser Stunde sind zahlreiche Truppen dahin abgegangen, welche strenge Strafen auferlegen und die Ordnung um jeden Preis herstellen werden. Der General Ripoll, der mit einer starken Abtheilung dorthin gerückt ist, wird die Aufständischen alsbald unterwerfen. Die Cortes haben der Regierung ein Vertrauensvotum gegeben und ihr anempfohlen, unerbittlich zu sein gegen die Urheber der Unordnungen, und die Regierung, die bisher so nachsichtig war, hat das System energischer Repression angenommen, dessen Erfolg sich bald verspüren lassen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli.

Der in den Kuranlagen von Ems befindliche Gedenkstein zur Erinnerung an die Unterredung des Kaisers mit dem französischen Gesandten Benedetti im Jahre 1870 war am Sonntage als dem dritten Gedächtnißtage, mit Lorbeer- und Blumenkränzen geschmückt. — Der Aufenthalt des Kaisers in Ems wird nach, wie bereits mitgetheilt, nur etwa bis zum 25. d. M. dauern. Alsdann sollen wieder einige Tage in Koblenz, Wiesbaden und Homburg zugebracht und darauf eine Nachkur von etwa vier Wochen in Wildbad Gastein gebraucht werden. Dem „Nürnb. Corresp." wird aus Ems berichtet, daß die Reise des Kaisers nach Wien definitiv auf die ersten Tage des nächsten Monats festgesetzt sei; der Aufenthalt daselbst würde 6 bis 8 Tage währen.

— In Hadersleben erstattete der nordschleswigsche Abgeordnete Krüger über seine bekannte Unterredung mit dem Reichskanzler vor etwa 7—800 Menschen Bericht. Hiernach hätte der Reichskanzler unter andern Folgendes gesagt:

Ich spreche es hier offen und ehrlich aus, daß zur Zeit keine Aussicht vorhanden ist, Ihre Sache entschieden zu sehen. Verstehen Sie das nicht so, als ob keine Möglichkeit vorhanden sei, daß die Frage später geordnet werde, aber ich bin außer Stande, Ihnen zu sagen, wann und wie. Selbst mit dem besten Willen ist es mir nicht möglich, diese Sache jetzt aus der Welt zu schaffen. Hinter mir stehen 41 Millionen, deren Wünsche ich auch berücksichtigen muß. Vergessen Sie auch nicht, daß die Polen gleichfalls mit ihren nationalen Forderungen kommen.

Im Laufe der Unterredung soll der Reichskanzler über Ursprung und Tragweite des Art. 5 noch ferner geäußert haben, daß Oesterreich sich nur wenig für die Sache interessirt, Frankreich die Initiative ergriffen habe, daß der französische Kaiser nur sehr wenig — wie wenig demonstrirte der Reichskanzler gleichzeitig durch Beschreibung eines ganz kleinen Kreises auf dem Tische — verlangt habe, nur so viel, daß er sagen könne, sein Abstimmungsprincip sei constatirt. Nach den dänischen Blättern hätte Fürst Bismarck bei dieser Gelegenheit Herrn Krüger zur Ausdauer ermuthigt und ihn gebeten, die Interessen seiner Wähler nur recht wirksam wahrzunehmen.

— Die Wiedereinsetzung Dr. Sydow's in sein Pfarramt an der Neuen Kirche zu Berlin ist ihm, der seit einigen Wochen zu einer Badekur in Töplitz weilte, durch folgendes Anschreiben des königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg kund gemacht worden:

Berlin, 8. Juli 1870.

Nachdem der evangelische Oberkirchenrath in der wider Ew. Hochwürden schwebenden Disciplinar-Untersuchung auf den von ihnen eingelegten Recurs unter dem 25. v. M. Beschluß gefaßt hat, übersenden wir Ihnen in vim publicationis die für Sie bestimmte Ausfertigung des Resoluts. In Folge dieser Entscheidung fällt nunmehr die gegen Sie verfügte Amtssuspension hinweg. Wir veranlassen Ew. Hochwürden daher, baldigst hierher zurückzukehren und die Geschäfte Ihres Amtes wieder zu übernehmen. Von Ihrem erfolgten Eintreffen wollen Ew. Hochwürden unverweilt sowohl uns als dem General-Superintendenten Dr. Brückner, dem letzteren zum Zweck der Ihnen nach Maßgabe des Resoluts zu machen den Eröffnungen, Anzeige erstatten. An den Prediger Dr. Sydow Hochwürden hierselbst. Königl. Consistorium der Provinz Brandenburg. Hegel.

München, 12. Juli. Wie aus guter Quelle verlautet, wird der Majoratserbe des herzoglich baierischen Hauses, Herzog Karl Theodor, sich mit der Prinzessin Marie Josepha von Portugal, geb. 19. März 1857, demnächst verloben. Die Prinzessin ist eine Tochter Don Miguels und Schwester des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich. Herzog Karl Theodor war bekanntlich mit der Prinzessin Sophie von Sachsen, gest. 9. März 1867, in erster Ehe vermählt. Eine ältere Schwester der genannten Prinzessin ist mit dem Bruder des Kaisers von Oesterreich, dem Erzherzog Karl Ludwig, verlobt.

Altbreisach, 14. Juli. Die feierliche Eröffnung der Rheinbrücke bei Markolsheim fand gestern in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Möller und des Staatsministers Dr. Jolly aus Karlsruhe statt. Der Feierlichkeit wohnte eine zahlreiche Menschenmenge aus den benachbarten Ortschaften beider Rheinufer bei. Bei dem darauf stattfindenden Festmahle im Stadthause zu Markolsheim brachte der Staatsminister Dr. Jolly den Trinkspruch auf den Kaiser, Oberpräsident v. Möller auf den auf den Herzog von Baden aus. Beide Trinksprüche wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Großbritannien.

Die alljährlichen Orangisten-Aufzüge fanden am 12. statt und es wird bei dieser Gelegenheit namentlich im nördlichen Irland hoch her gegangen sein. Vielleicht wird man bald wieder von blutigen Köpfen, Polizei-Intervention und Schwurgerichtsverhandlungen mit den obligaten Verurtheilungen zu berichten haben werden. Die Orangisten hielten ihre großen Aufzüge namentlich in den Grafschaften Down, Antrim und Armagh. Der Hauptaufzug sollte zu Holywood in der Nähe von Belfast stattfinden, wo eine kanadische Deputation sich produciren wollte. Zur allgemeinen Erbauung sollte ein Scheingefecht zu Scarva aufgeführt werden, wo das Andenken an die Schlacht von Scarva noch immer durch eine Farce gefeiert wird, die gar oft schon mit einem wirklichen Kampf geendet hat. Die Polizeibehörden fürchteten wiederum ein unangenehmes Rekontre und hatten daher große Verstärkungen herbeigezogen. Die Orangisten sind damit unzufrieden, weil, wie sie sagen, kein Grund zu solchen Befürchtungen vorhanden sei. Thatsächlich aber sehen sie die zahlreichen Verstärkungen deßhalb ungerne, weil ihnen dadurch das so beliebte Herumbalgen unmöglich gemacht wird.

Die Zerstörung der Stadt Elmina an der Goldküste seitens englischer Truppen und Schiffe rechtfertigt die „Times" als eine unvermeidliche Maßregel, obwohl sie zugiebt, daß, wenn die wiederholten Warnungen früherer Ashanti-Kriege nicht vergessen worden waren und wenn die militärische Besatzung der Colonie verstärkt worden wäre, die Gefahr, welche die Maßregeln nöthig machte, niemals entstanden sein würde. „Wir müssen indeß" — fährt das Blatt fort — „das Resultat unserer früheren Nachlässigkeit ruhig hinnehmen und uns entschlossen der Aufgabe zuwenden, die Ashantis aus unserem Gebiete zu vertreiben. Die unruhigen Ashantis müssen lernen, Ordnung zu respectiren und ihren harmlosen Nachbarn, Afrikanern wie Europäern, zu gestatten im Frieden zu leben."

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Bei der großen Heerschau war, wie nachträglich bemerkt werden muß, Thiers nicht anwesend, und sein Nichterscheinen blieb nicht unbemerkt. Daß die Armee ihm und nicht der gegenwärtigen Regierung ihre Organisation verdankt, weiß Jedermann, und wenn er gegenwärtig gewesen wäre, würde es an Kundgebungen nicht gefehlt haben. Er würde einen Triumph gefeiert haben und die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung hätten sich beschämt verkrichen müssen. Weniger die bekannte Rede des Ministers, als daß er sie durch Maueranschlag in allen Gemeinden hat verbreiten lassen, hat zu den scandalösen Auftritten in der Nationalversammlung Anlaß gegeben. Ueber letzteres am Freitage Interpellationen und großer Tumult. Der Minister Beulé, ungeschickt wie immer, sagte, es könne ja jeder Deputirte hingehen und desgleichen thun. Ein Abgeordneter ruft: aha! das wollen wir uns merken. Beulé erschreckt, nimmt seine Aeußerung zurück, was Tumult hervorruft. Herr de Kerdel, von der äußersten Rechten, bemerkt am Sonnabend weiter, es gebe Leute, welche von couche sociale sprächen, von socialen Schichten, welche man auseinandersetze, damit auf eine zu seiner Zeit viel besprochene Rede Gambetta's aus dem vorigen Jahre anspielend. Gambetta springt wütbend auf, eilt zur Tribüne und giebt damit das Signal zu einem solchen Scandal, daß der Präsident nicht mehr zu Worte kommen kann, seinen Hut aufsetzt und die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt. Wiedereröffnung der Sitzung, Rede Gambetta's über alles Mögliche und Schluß der Sitzung unter allgemeinem Tumult. Dies Alles aber — bei einer Hitze von 35° Reaumur im Saale! Wie weiter mitgetheilt, hat die Regierung alle Festlichkeiten nach dem Abzug der deutschen Truppen untersagt, wie man sagt aber nur darum, weil die Stadt Nancy Hrn. Thiers eine Einladung zugehen ließ. Unter der Hand hatte man anfragen lassen, ob nicht Mac Mahon auch eingeladen werden würde? da eine verneinende Antwort erfolgte, wurden flugs die ganzen Feierlichkeiten verboten. Das Einladungsschreiben des Maire von Nancy an Herrn Thiers gewährt nicht geringes Interesse, es heißt darin:

„Heute sind Sie nicht mehr Präsident der Republik, aber unsere Gefühle sind dieselben geblieben. Denn der Ausdruck unserer Dankbarkeit richtet sich weniger an das Staatsoberhaupt, als an den großen Bürger, der Frankreich so bedeutende Dienste erwiesen hat und der durch das Vertrauen, das er in einem so schwer geprüften Lande herzustellen wußte, die Räumung des Gebietes sicherte. Die Stadt Nancy wird Ihnen dafür ewig dankbar sein. Nach den schmerzlichen Prüfun-

---

[6]

Kein Testament.

Novelle von M. Dobson.

(Fortsetzung.)

Wie langsam vergingen der armen Clara die Tage in ihrem großen, schönen Hause, das der wohlgepflegte Garten umgab! Wie sehnte sie sich nach dem ersten Briefe, durch den ihr Gatte ihr seine glückliche Ueberfahrt melden wollte. Allein selbst bei günstigem Winde konnten noch Monate bis dahin vergehen, und diese lange, lange Zeit mußte sie in Ungewißheit über sein Geschick bleiben.

Aber auch die achtjährige Johanna entbehrte den gütigen zärtlichen Vater und sprach nur von ihm, sobald sie bei ihrer Mutter war. Es war ein rührendes Bild, die jugendlich schöne Mutter und das ebenso schöne Kind mit den goldenen Locken und den schwarzen Augen beisammen zu sehen, deren Unterhaltung sich einzig dem Abwesenden zuwandte, dessen Wiederkehr sie mit so großer Freude und Sicherheit besprachen.

Johanna war vielleicht über ihre Jahre hinaus gesteigt und verständig, ohne eigentlich altklug zu sein, im Gegentheil besaß sie die liebenswürdigste Kindlichkeit und Unbefangenheit. Dazu war sie ein sehr begabtes Mädchen, das bis jetzt jedoch täglich nur wenige Unterrichtsstunden gehabt, und namentlich ein großes Talent für Musik zeigte, worin ihre Mutter allein sie unterwies. Dies war in Abwesenheit ihres Mannes Clara's liebste Beschäftigung und ihr einziger Trost und so verfloß die Zeit bis zum Jahreswechsel, und auch der Januar ging zu Ende, und kein Brief aus Mexiko langte an. —

Endlich, endlich eines Tages kam der Postbote mit einem umfangreichen Schreiben, welches Johanna in Empfang nahm und damit zu ihrer Mutter eilte. Clara, welche eben an ihrem Gatten schrieb, und ihm alle kleinen Begebnisse ihres stillen Lebens mittheilte, sah kaum ihre Tochter eintreten, als sie auch schon Schreibzeug und Briefmappe bei Seite schob, und aus Johannas Händen das Packet empfing.

Was aber war das? Anfänglich glaubte sie nicht recht zu sehen, bald aber überzeugte sie sich, daß eine fremde Hand die Adresse geschrieben, und von einer schrecklichen Ahnung erfaßt, riß sie hastig das Couvert ab. Zuerst fiel ihr ein Packet von der Hand ihres Gatten entgegen, dabei lag ein Brief von der Adresse ganz gleichen Schrift, und diesen öffnend und nach der Unterschrift blickend, sah sie, daß er von ihrem Schwager Otto Ewald war.

Entschlossen, auch das Schrecklichste zu erfahren, schickte sie Johanna in das Kinderzimmer, begann zu lesen und hatte die Kraft, die schrecklichen Mittheilungen bis zu Ende zu verfolgen, wodurch sie Nachstehendes erfuhr.

Frau Schwägerin!

Sie werden schon etliche Zeit auf Nachricht von Ihrem Gatten gewartet haben. Vernehmen Sie, daß wir die traurige Verpflichtung obliegt, Ihnen den Tod Ihres Mannes, meines Bruders zu melden, der am ersten November zu Mexiko am Schlagfluß gestorben ist."

„Gott im Himmel todt!" schrie Clara im ersten namenlosen Schmerze auf, „todt und fern von hier gestorben!" sie vermochte nicht weiter zu lesen, sondern barg ihr Antlitz in den Händen, und sank, ihren Thränen freien Lauf lassend, in den Sessel zurück.

Der natürliche Wunsch jedoch, mehr von dem Ende des von ihr so geliebten Mannes zu erfahren, zwang sie, ihre Thränen bald zu trocknen; sie nahm abermals das unglückselige Papier zur Hand, in welchem sie, wie folgt las:

„Ich begreife, wie furchtbar dieser Verlust Sie treffen wird, da ich nur zu wohl weiß, daß Ihre Verbindung zufolge gegenseitiger Neigung geschlossen ward, und Sie dem Manne Ihrer Wahl stets mit großer Liebe angehangen. Um so mehr wird Sie nachfolgende Mittheilung, die ich Ihnen nicht vorenthalten darf, mit Staunen und gerechtem Unwillen erfüllen, da sie auf Ihr künftiges Geschick von so großem Einfluß sein wird." —

„Gerechter Gott! was werde ich erfahren!" flüsterte Frau Ewald tödtlich erbleichend, war aber zu gespannt und erregt, um nicht gleich wieder fortzufahren.

„Als Sie meinen Bruder ehelichten, da ahnten Sie nicht, wie auch ich es nicht wußte, daß Sie einem bereits verheiratheten Manne Ihre Hand schenkten, Ihr Gatte hatte zehn Jahre früher sich mit einer Mexikonerin vermählt, welcher Ehe zwei Knaben entsprossten, die jedoch in frühem Alter gestorben sind. Leider mußte meines Bruders Frau, plötzlich von Irrsinn erfaßt, einer Heilanstalt übergeben werden, wo sie gern war und er freigiebig für sie sorgte. Vergangenen Sommer ward sie von ihren langen Leiden erlöst, und diese Angelegenheit ganz hier zu ordnen, war einzig die Veranlassung zu der Reise meines Bruders.

Nach diesen Offenbarungen, welche Sie kaum glaublich finden, die Ihnen aber die gerichtlichen Papiere, welche ich sammt denen, auf den Tod meines Bruders bezüglichen beigefügt habe, bestätigen werden, nach diesen Offenbarungen werden Sie einsehen, daß Sie vor dem Gesetz nicht als seine rechtmäßige Gattin gelten, und Ihr Kind nur als unehelich geboren betrachtet werden wird. Es klingt dies zwar hart, dennoch ist es so; noch härter aber ist es, daß Sie und Ihr Kind kein Recht als Erbinnen meines Bruders haben. Er ist ohne Testament gestorben, obgleich er gewiß die Absicht hatte, zu Ihren und seiner Tochter Gunsten eine gesetzliche Verfügung zu machen, wie es mir aus manchen seiner Reden hervorgegangen ist. Der Tod, der ihn so unverhofft ereilt, hat ihn daran gehindert, denn trotz aller Nachforschung habe ich in Mexiko kein Testament gefunden.

Sie begreifen nun wohl und werden es als gefertigt ansehen, daß ich mich jetzt als alleinigen Erben meines Bruders betrachte, und auch bereits Schritte gethan, mir sein Vermögen zu sichern. Für die Angelegenheiten in Deutschland, wo der größere Theil desselben angelegt ist, habe ich einen Jugendfreund in meiner Vaterstadt zu meinem Anwalt ernannt, welcher sich Ihnen nach Empfang dieses vorstellen wird. Mich selbst fesseln hier meine Geschäftsverbindungen, daß ich an keine Reise nach Europa denken kann. Damit nun aber Sie, die ohnehin so schwer getroffen werden, nicht ganz mittellos dastehen, ersuche ich Sie, das Haus mit allem was dazu gehört, die baaren Gelder, welche Sie und Ihr Bankier in Händen haben, sowie die Summe von 10,000 Thlr. von mir anzunehmen, wodurch Ihre und Ihres Kindes Zukunft gesichert ist. Ich bedaure, nicht mehr für Sie thun zu können, allein, ich besitze selbst eine Frau und drei Kinder, deren Erziehung und Unterhalt in Mexiko ungeheure Summen erfordert.

Von meinem und meiner Frau innigem Antheil an Ihrem schweren Geschick werden Sie überzeugt sein. Wir trauen Ihnen aber Kraft genug zu, dies würdig zu ertragen

Mit besonderer Hochachtung Ihr Schwager Otto Ewald.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187307164/fragment/page=0001

gen, welche Frankreich durchgemacht hat, im Augenblick, wo in unserer Nähe zwei Städte, zwei Provinzen, die uns der Krieg entrissen hat, sich in tiefer Trauer befinden, wird Nancy keine Feste veranstalten, wenn in einigen Wochen sich die letzten deutschen Soldaten entfernt haben werden, wird Nancy den Schmerz seiner Schwestern zu achten wissen und auf bessere Tage die Ausbrüche der Freude verschieben, welche gegenwärtig jenseits der neuen Grenze neue schmerzliche Eindrücke hervorbringen müßten, einer Grenze, welche wohl die Länder, nicht aber so innig verbundene Herzen zu trennen vermag und niemals die Sehnsucht unserer Sympathien ersticken können wird. Wenn aber auch Nancy keine Feste giebt, so würde es sich doch glücklich schätzen, Sie nach der Occupation zu empfangen und Ihnen die lebhafte Dankbarkeit zu bezeugen, die es dem Manne bezeugt, den sie immer für einen Befreier angesehen hat und noch ansieht. Der Tag, an welchem Nancy die Ehre haben würde, Sie zu empfangen, würde zu den schönsten der Welt gehören. Ein einstimmiges Votum des Municipalrathes beauftragte mich, Ihnen diesen Wunsch auszudrücken, dem ich mich persönlich von ganzem Herzen anschließe. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner größten Hochachtung und aufrichtigen Verehrung. Der Maire von Nancy: Bernard."

Die mehrfach erwähnte Absetzung des Generalpostmeisters Rampont ist keineswegs aufgegeben, man fürchtet nur einen neuen Skandal, ähnlich dem, welchen das bekannte Rundschreiben des Ministers betreffs der Presse hervorrief. Die Wiedereinrichtung des schwarzen Kabinets wird dessenungeachtet eifrig betrieben, das saubere Institut soll aber erst nach der Vertagung der Versammlung seine Wirksamkeit beginnen. Dazu die Speichellecker der clericalen und aller Organe, welche von der Regierung gewonnen wurden, die frechen Lügen, in welchen sich diese Blätter ergehen — alles zusammengenommen charakterisirt die gegenwärtige Regierung als eine solche, die das arme Frankreich ein gut Theil weiter dem Abgrunde zudrängt, dem es auf schiefer Ebene unaufhaltsam zugleitet.

Zum **Prozeß Bazaine** verlautet ziemlich bestimmt, daß der Herzog von Aumale zum Vorsitzenden des Kriegsgerichtes ernannt worden ist. Die Wahl des orleanistischen Prinzen zum Richter des napoleonischen Marschalls, der in Mexiko die Nichte des Prinzen, die Kaiserin Charlotte, in das Unglück stürzen half, giebt Anlaß zu mancherlei Bedenken.

Der Graf Chambord theilt mit Victor Hugo das Privilegium, junge Autoren, die ihm ihre Schriften zusenden, durch briefliche Entgegnungen zu ermuntern, in welchen er sich gelegentlich über die großen socialen Fragen in seiner Weise zu äußern liebt. So hat er neulich einem Herrn von Ribbe, der ein Werk über „die Familien und die Gesellschaft in Frankreich vor der Revolution" veröffentlicht hat, folgenden Brief geschrieben:

Frohsdorf, den 17. Juli.

Ihr Werk, mein Herr, dessen Widmung ich gerne annehme, wäre geeignet, den widerspenstigsten Geist zu überzeugen, wenn überhaupt noch ein Zweifel über die Rolle bestehen könnte, welche Gott zu allen Zeiten der Familie in der Gesellschaft angewiesen hat. Indem Sie den Arbeiten des Herrn Le Play folgten, jenes ausgezeichneten Nationalökonomen, welcher sich ganz besonders einem gewissenhaften Studium dieser schwierigen Fragen gewidmet hat und indem Sie sich mit Vorliebe auf dem Gebiete der Thatsachen hielten, haben Sie Ihre Beweise nicht in der Theorie gesucht und hingegen in den Tiefen unserer Geschichte Urkunden, Testamente, Rechnungsbücher, welche Sie durch unermüdliche Forschung in den intimen Archiven des häuslichen Herdes entdeckt haben, sind eben so viele Denkmäler, die uns das Geheimniß des Fortbestandes so vieler Familien aller Stände ausliefern, welche dem Wechsel der Jahrhunderte ein Bollwerk des Glaubens, der Eintracht, Tugend und Ehre entgegenstellten. Der Geist des Bösen mußte, um seinen Plan allgemeiner Zerrüttung durchzuführen, diese von der Achtung vor der Ueberlieferung gegründeten Bande zertrümmern; daher seine beharrlichen Anstrengungen, um die väterliche Autorität, welche die Grundlage der christlichen Gesellschaft ist, zu untergraben. Ihr Werk ist mehr als ein Werk der Aufklärung und Gelehrsamkeit, es ist vor Allem eine muthige That; denn Sie haben sich nicht gescheut, der Unpopularität zu trotzen, welche einen Jeden verfolgt, der die Rechte Gottes auf die Gesellschaft zu verkünden und sich dem Triumph des der Revolution so theuren Ideals, nämlich der Familie ohne Oberhaupt und des Staates ohne Gott, zu wiedersetzen wagt. Empfangen Sie meine lebhaften Glückwünsche und seien Sie meines aufrichtigen Wohlwollens versichert. Heinrich.

Spanien.

Der Entwurf der neuen spanichen Verfassung wird in den „Times" wie folgt skizzirt: Der Präsident der Republik wird für 4 Jahre gewählt und ist für eine zweite Amtsdauer nicht wieder wählbar. Er muß mehr als 25 Jahre alt und auf spanischem Boden geboren sein. Die Ministerwürde ist unvereinbar mit einem Sitz in den Cortes. Die öffentliche Gewalt ist in die richterliche, die legislative und die executive Gewalt getheilt. Die Gemeinden sind autonom. Das europäische Spanien ist in 11 Staaten (Provinzen, Cantone) eingetheilt; Cuba, Puerto Rico, die Philippinen und Fernando Po werden als besondere Gebiete betrachtet. Diese Staaten sind selbstständig in Bezug auf Gesetzgebung und Verwaltung. Die Armee, die Marine, die Zolltarife, die Telegraphen und Eisenbahnen, die öffentliche Schuld jedoch gehören in den Kreis der Centralgewalt. Es wird ein Milizheer mit allgemeiner Wehrpflicht gegründet. Der Centralgewalt steht es auch zu, im Nothfall die Garantien für die individuelle Freiheit zu suspendiren. Ferner hat sie ausschließlich das Recht der Erhebung directer Steuern; die Einzelstaaten dürfen nur indirekte Steuern auflegen. Die gesetzgebende Behörde besteht aus zwei Kammern, der Abgeordnetenkammer und dem Senat. Die Abgeordneten werden durch das allgemeine Stimmrecht gewählt, die Senatoren, je 4 auf einen Einzelstaat, von den Provinzversammlungen. Jeder Senator muß mindestens 40 Jahre alt sein. Das Stimmfähigkeitsalter ist 21 Jahre.

Ueber die große Niederlage der republicanischen Truppen bei Ripoll im nördlichen Catalonien sagt ein carlistischer Bericht: „Alpens, 9. Juli. Wir haben über die Colonne Cabrinetty einen glänzenden Sieg erfochten. Die ganze Colonne wurde von den königlichen Truppen unter dem Commando von Don Alfons und Saballs gefangen genommen. Cabrinetty und mehr als 100 seiner Leute blieben todt. 800 Gefangene, 2 Kanonen und alles Gepäck fielen in unsere Hände. Gezeichnet: Der Oberst des Generalstabs, Domingo de Garalt." Ein Zweifel an dem wesentlichen Inhalte dieser Nachricht ist nicht mehr möglich. Wie es heißt, ist die Ursache der Niederlage wieder der Mangel an aller Subordination unter den republikanischen Truppen gewesen, die sich ohne großen Widerstand ergeben haben sollen. Die schwerste Schuld trifft aber wohl die oberen Militärbehörden, welche die Abtheilung Cabrinetty's gegen eine bedeutende Uebermacht ohne die nothwendigste Unterstützung ließen. Cabrinetty's Truppen sind es bisher nicht gewesen, die sich durch Zuchtlosigkeit auszeichneten. Daß die amtliche Zeitung von einem Siege über 500 Karlisten bei Reus zu berichten weiß, fällt gegen die Unglückskunde von Ripoll gar nicht ins Gewicht.

In Malaga soll die Ordnung hergestellt sein. Der Meuterer Eduardo Carvajal hat mit seinen rothen Freiwilligen die Stadt verlassen und man macht sich daran, sie zu verfolgen.

Rußland.

Wie durch amtliche Meldungen bestätigt wird, hat zu Jugenheim die Verlobung der Großfürstin Marie Alexandrowna mit dem Prinzen Alfred von Großbritannien stattgefunden. (Prinz Alfred von Großbritannien, Herzog von Edinburgh, ist am 4. August 1844, die Großfürstin Marie von Rußland, die einzige Tochter Ihrer Majestäten, am 5./17. October 1853 geboren). — Der „Russische Invalide" bringt über die Unterwerfung des Khans von Chiwa noch nähere Details, denen zufolge der Khan, nachdem er im russischen Lager erschienen war, sich zum Vasallen des Kaisers von Rußland erklärte. Der General Kaufmann setzte den Khan in seine Würde wieder ein. Für die Dauer des Aufenthaltes der Russen wurde eine besondere Verwaltungsbehörde gebildet. Der Khan veröffentlichte am 12. Juni a. St. ein Manifest, in welchem derselbe aus Dankbarkeit für die ihm zu Theil gewordene Behandlung die Sclaverei für ewige Zeiten als aufgehoben erklärte. Der General Kaufmann telegraphirte darauf nach Persien, damit daselbst für die von dort stammenden in Freiheit gesetzten Sclaven die nothwendigen Maßregeln für deren Aufnahme getroffen würden.

Türkei.

Der Khedive wohnt noch immer als Gast bei dem Sultan. Einem Diner beim Khedive am 10. d. wohnten alle türkischen Minister bei. — Am 11. d. gab der russische Botschafter, General Ignatiew, zu Ehren des deutschen Gesandten Eichmann ein Diner, zu dem auch der Großvezir geladen war. — Das türkische Blatt Bassiret wurde wegen der falschen Meldung, daß sich eine türkische Flotte nach Sumatra begeben werde, unterdrückt. In Wirklichkeit gehen nur einige Schiffe nach Bassara und Athen, um dort Station zu nehmen.

Halle, den 14. Juli.

— Meteorologische Station, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. Wind: Süd-West. — **Barometer:** 27'' 7''', 68. — **Feuchtigkeitsgehalt der Luft:** 91 °/o. — **Thermometer:** +13,°7. Der Himmel theilweise bedeckt.

* In der Nacht zum Sonntag sammelten sich aus verschiedenen Gegenden aufsteigende Gewitter über Dresden, die sich denn auch über dem Elbthal entluden und in der Heftigkeit der Entladung ein furchtbar schönes Schauspiel darboten. Die Blitze leuchteten unaufhörlich, ja sie waren zum Theil so intensiv, daß sie nicht rasch vorüberzuckten, sondern förmlich zu stehen schienen. Kaum war auch eine halbe Stunde vergangen, so sah man — Beobachter hatte einen Aussichtsthurm erstiegen — zwei Feuer nach dem Gebirge zu, ein drittes Feuer nach Südosten, ein viertes Feuer ging nach Osten zu auf; ein fünftes leuchtete über der Haide her, wenn hier nicht zwei Feuer waren, da der Feuerschein wie getrennt oder doppelt erschien. Binnen einer Stunde war das vereinte Gewitter vorüber; aber schon folgte ihm ein zweites von Westen aus nach, das zwar minder heftig sich entlud, aber von ärgerem Sturm begleitet war.

* Am 12. Juli, abends, wurden in Rom, in Frosinone, in Allatri und in anderen Ortschaften Erderschütterungen wahrgenommen, die indeß keinen Schaden verursachten. Im Alpagogebiet dauern die Erderschütterungen mit unterirdischem Getöse fort. Auch in Neapel wie im Liriehale wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. In Isola verließen die Arbeiter die Fabriken und sind daselbst mehrere Häuser beschädigt.

Provinzial-Nachrichten.

▽ **Lauchstädt,** 14. Juli. Am letzten Sonntag Nachmittag war unsere herrliche Allee von einer großen Anzahl Besucher aus der Nähe und Ferne belebt und bot dem aufmerksamen Beobachter ein herrliches Bild dar. Herr Stadtmusikus Steeger bewährte mit seiner trefflich geschulten Kapelle seinen alten Ruf. Auch die Mitglieder des Gesangvereins zu Trebnitz bei Merseburg, etwa 20 an der Zahl, aus Damen und Herren bestehend, hatten einen Vergnügungsausflug zu uns unternommen und erfreuten uns durch den Vortrag einiger Lieder, der dem Vereine und seinem Leiter zu großer Ehre gereichte.

Delitzsch, 14. Juli. Der gestrige Sonntag wurde durch die in unsern Mauern veranstaltete Feier des 5. Gesangfestes des leipziger Gausängerbundes ein schöner und erinnerungsreicher Festtag für unsere Stadt. Bereits am Vorabend dieses Tages wurde das Sängerfest inaugurirt durch einen Sängertag, welcher von den Deputirten der betheiligten Vereine im Hotel zum Schwan abgehalten wurde. Ein großer Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt am späten Abend war ebenfalls ein Bote der herannahenden Feier. Der Morgen des Festtages begann bereits in seinen frühen Stunden mit einem buntbewegten, reichen Leben. Das Stadtmusikchor brachte eine Reveille und vom Balkon des Rathhauses herab ließ ein aus zwei hiesigen Gesangvereinen zusammengesetzter Chor mehrere Lieder ertönen. Um sieben Uhr brauste der Extrazug der Sänger von Leipzig heran und führte eine ansehnliche Zahl von activen Festtheilnehmern herbei, welche auf dem Bahnhofe von dem Festcomite in Empfang genommen und nach dem Markte zur officiellen Bewillkommnung geführt wurden. Die Stadt selbst hatte sich nicht allein mit Fahnen und Flaggen, Kränzen und Blumen geschmückt, sondern auch mit mächtigen Laubgewinden die Straßen überzogen, so daß die Sänger darunter wie unter Ehrenpforten hinwegzogen. Hr. Bürgermeister Reiche bewillkommnete nach einem Begrüßungsliede des Lehrer Schubert die angekommenen Festgäste mit herzlichen Worten und wies namentlich in seiner Anrede auf die sittliche Wirkung hin, welche die Macht des Liedes auf den Menschen ausübe. Der Bundesvorsteher Hansen von Leipzig dankte in warmer Gegenrede und betonte besonders, daß Sachsens Rautenkranz zur gastlichen Einkehr erschienen und unter seinem Fittig wohl aufgehoben sein werde. Nach einem kurzen Gesange der Angekommenen lieferten dieselben ihre Fahnen an das Rathhaus ab und verfügten sich nach der im Schleicher'schen Saale abzuhaltenden Gesangprobe für die beiden in Aussicht genommenen Concerte.

Um 11 Uhr wurde der erste offizielle Act des Gesangfestes mit einem geistlichen Concert, dessen Ausführung von dem Leipziger Zöllnerbunde und dem Gesangvereine Hellas übernommen war, in der Stadtkirche eröffnet. Das Programm dieser Aufführung war ein äußerst interessantes und führte den Zuhörern eine Art von chronologischer Uebersicht des Kirchengesanges vor. Der Mittag war einem gemeinschaftlichen Mahle in den verschiedenen Hotels zur Stärkung für die bevorstehenden Strapazen des Festzuges und des großen Concerts gewidmet. Gegen 3 Uhr konnte sich der Festzug vor dem Rathhause, aus dem zunächst die Fahnen wieder in Empfang genommen wurden, entwickeln. Drei Reiter eröffneten den Zug; dicht hinter ihnen, von Festjungfrauen geleitet, kamen der Bundesvorstand und Vorstandsmitglieder des Saalsängerbundes. Die einzelnen Gesangvereine waren in alphabetischer Reiheofolge geordnet; die Delitzscher bildeten den Schluß. Durch die Hauptstraßen der Stadt wand sich der mit Fahnen vielfach ausgestattete Festzug und aus den Fenstern regnete es Blumen, Sträuße und Kränze bis nach dem Festplatze hin, zu welchem die Schützenwiese ausersehen. Hier concertirte unser Stadtmusikchor in gewohnt trefflicher Weise, dann kamen von den Vereinen vorgetragene Gesänge, welche abwechselnd die beiden Verbandsmusikdirectoren Dr. Langer und Müller dirigirten. Nach Beendinung des mit mächtigem Beifall aufgenommenen Concertes vereinigten sich die Sänger theils zu einem Sänger-Commers in den Räumen des Bürgergartens, theils zogen sie in Schaaren nach Stadt Leipzig und dem Schießhause, um die Festjungfrauen und jugendlichen Schönen in lustigem Reigen zu schwingen. Das Fest machte in seiner Totalität einen ungemein günstigen Eindruck und hat bedeutende Sympathien in allen Kreisen der Stadt hervorgerufen. Die Rückkehr der Sänger erfolgte theils mit den gewöhnlichen Zügen, theils mit dem um 1 Uhr zurückgehenden Extrazuge.

— [Personal-Chronik.] Durch den am 30. September c. erfolgenden Eintritt des Pfarrers Riesel in den Ruhestand wird die unter Königlichem Patronate stehende Pfarrstelle zu Freist, Ephorie Gerbstedt, vacant. Das Einkommen beträgt ca. 1493 Thlr., wovon der Emeritus 520 Thlr. erhält. Zur Parochie gehören 3 Kirchen und 3 Schulen. Durch den am 30. September c. erfolgenden Eintritt des Pfarrers Küpper in den Ruhestand wird die unter Königlichem Patronate stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 3939 Thlr. verbundene Pfarrstelle zu Domersleben, Ephorie Wanzleben, vacant. Der Emeritus erhält aus dem Pfarreinkommen jährlich 1320 Thlr. Zur Parochie gehören 1 Kirche und 1 Schule. Durch den am 31. December c. erfolgenden Eintritt des Pfarrers Theune in den Ruhestand wird die unter Königlichem Patronate stehende; mit einem Jahreseinkommen von 2445 Thlr. verbundene Pfarrstelle zu Groß-Santersleben, Ephorie Bornstedt, vacant. Der Emeritus erhält aus dem Pfarreinkommen jährlich 830 Thlr. Zur Parochie gehören 2 Kirchen und 2 Schulen. Durch das Ableben ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privat-Patronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 1876 Thaler verbundene Pfarrstelle in Dorf Alsleben, Ephorie Cönnern, vacant geworden. Zur Parochie gehören eine Kirche und eine Schule. — Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Westeregeln in der Diöces Egeln ist dem bisherigen Superintendentur-Vicar und Oberpfarrer in Suhl Hermann Friedrich Kalmus verliehen worden. Die neugegründete evangelische Hülfspredigerstelle zu Ranies in der Diöces Calbe ist dem bisherigen Predigtamts-Candidaten Donatus Otto Alexander Dransfeld verliehen worden. — Der bisherige Kataster-Assistent Herrmann zu Wittenberg, ist definitiv zum Kataster-Controleur daselbst ernannt. — Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden im Departement des Apellationsgerichts in Naumburg. Dem Kreisgerichtsrath Heine in Freiburg ist die erbetene Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Juli c. ab ertheilt. Der Rechtsanwalt und Notar Löper in Wittenberg ist an das Kreisgericht in Naumburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Weißenfels versetzt. Der Gerichts-Assessor Rupp ist zum Kreisricher bei dem Kreisgericht in Liebenwerda mit der Function als Gerichts-Commissarius in Schlieben ernannt. — Die Referendarien Rittler und Bosse sind zu Gerichts-Assessoren ernannt. In das Departement des Appellationsgerichts in Naumburg sind übernommen: der Referendarius Meyer, bisher im Departement des Appellationsgerichtshofes in Cöln, der Referendarius Gesterding, bisher im Departement des Appellationsgerichts in Greifswald, der Referendarius Pöppel, bisher im Departement des Appellationsgerichts in Marienwerder und der Referendarius Linke, bisher im Departement des Appellationsgerichts in Stettin. Die Rechtscandidaten Hermann Kaßner, Ernst Magnus und Fritz Steltzer sind zu Referendarien ernannt. Der Kreisgerichts-Secretair Krause in Cölleda ist an das Kreisgericht in Erfurt versetzt. Der Büreau-Assistent Dufft daselbst ist zum Secretair bei dem Kreisgericht in Naumburg, unter Belassung bei den Kreisgerichts-Commissionen in Cölleda ernannt. Die Ernennung des Büreau-Diätars Plier in Naumburg zum Büreau-Assistenten bei der Kreisgerichts-Commission in Osterfeld ist auf dessen Antrag zurückgenommen worden. Die Büreau-Diätarien Becker in Naumburg und Oehmichen in Erfurt sind zu Büreau-Assistenten bei dem Kreisgericht in Naumburg, Letzterer mit der Function bei der Kreisgerichts-Commission in Osterfeld, ernannt. Der Kreisgerichtsbote und Executor Bittdorf in Langensalza ist zum ersten Gerichtsdiener bei dem Kreisgericht daselbst ernannt. Der Kreisgerichtsbote und Executor Brauner in Wiehe ist an die Kreisgerichts-Commissionen in Weißenfels versetzt. — Personal-Veränderungen im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt im Juni 1873. Der Rechtsanwalt und Notar Schmidt zu Aschersleben ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Waldenburg in Schl. versetzt. — Der halbinvalide Sergeant Rudert ist als Stromaufseher an der Elbe im Bezirk der Wasserbau-Inspection Torgau unter Anweisung des Wohnsitzes in Torgau angestellt. Der Secretariats-Applicant Krieghammer ist unter Belassung bei der Intendantur des 4. Armee-Corps zum Intendantur-Secretariats-Assistent ernannt worden. Der Kasernen-Inspector Müller in Rastatt ist als Vorstand zur Garnison-Verwaltung in Naumburg a. S. versetzt. Der Post-Secretair Buchheim ist von Halle a. S. Friedberg, Grh. Hessen, versetzt. Der Postagent Peter in Wallwitz ist freiwillig aus dem Postdienste geschieden und der Buchhalter Birkhold daselbst zum Postagenten angenommen worden. Der invalide Musketier Ehricht in Torgau ist als Postschaffner angestellt worden. Der Schiedsmann Fuhrmann in Batterode ist seines Amtes als Schiedsmann entlassen worden.

— Es ist bereits mitgetheilt, daß das 1. mitteldeutsche Bundesschießen, in Verbindung mit dem 3. leipziger Preisschießen, am 17.—20. August in Leipzig stattfinden wird. Für das Fest ist folgendes Programm festgestellt worden: Sonnabend, den 16. August, Empfang der auswärtigen Schützenbrüder und Gäste. Abends Concert und Commers im alten Schützenhause. Sonntag, den 17. August, Vormittags ½11 Uhr Beginn des Schießens bis 1 Uhr und von Nachmittag 3—7 Uhr, von 1—3 Uhr gemeinschaftliches Mittagsessen, von 4—10 Uhr Concert. Montag, den 18. August, Fortsetzung des Schießens von Morgens 7—12 Uhr und von Nachmittag 2—7 Uhr. Dienstag, den 19. August, ebenfalls Fortsetzung des Schießens von 7—12 Uhr und von 2—6 Uhr. An beiden Tagen Concert von Nachmittag 3 Uhr bis Abends 10 Uhr. Ein Feuerwerk bildet nach Vertheilung der Preise den Schluß des Festes. Mittwoch, den 20. August, findet das große Adlerschießen der leipziger Schützengesellschaft mit Vogelschneppern statt. Es hat sich zur Vorbereitung des Festes ein Comite gebildet, dessen Vorsitzender Herr Moritz Krauße ist. Aufgestellt werden 19 Scheiben und zwar 7 Feld- und 12 Stan scheiben. Die Entfernungen der Feldscheiben beträgt 300 Meter, die der Standscheiben 175 Meter. Gleichzeitig, Sonnabend den 16. August wird in Gemäßheit der Satzungen des Bundes im alten Schützenhause die Generalversammlung abgehalten.

Der Prozeß gegen Adele Spitzeder und Genossen.

I.

Der Anklageschrift in dem soeben begonnenen Prozesse gegen die ehemalige Dachauer Bankinhaberin Adele Spitzeder und Genossen entnehmen wir, daß Adele zu Berlin am 9. Februar 1832 geboren ist und schon als Kind nicht unbedeutende Anlagen zeigte. Sie wurde in Wien und von ihrem 10. Lebensjahre an im Ascherschen Institut in München erzogen, wo sie insbesondere eine hervorragende Begabung für fremde Sprachen entwickelte. Allein bei allem Talent besaß sie doch wenig Fleiß und Ausdauer. Von Natur mit dem zweifelhaften Geschenk einer leicht erregbaren Phantasie ausgestattet, nicht frei von einer gewissen Ueberspanntheit, suchte sie ihre Befriedigung in der Zerstreuung des Abwechselns. Sobald sie die Fesseln der Schule abgeworfen hatte, war sie darauf bedacht, vom Einfluß der Mutter sich zu emancipiren. Dies gelang ihr ohne Mühe, da es die Mutter ohne viel Ueberwindung über sich gewann, die Tochter sich selbst zu überlassen. Die Folge davon war, daß die Tochter in einen Kreis des Umgangs gerieth, welcher, weil er sie mit den Lockungen und Reizen eines leichten Genußlebens bekannt machte, ihren Neigungen vollkommen entsprach, auf die Entwickelung ihres Charakters nicht ohne nachtheiligen Einfluß blieb. Auf Rechnung dieses Einflusses ist es wohl zu schreiben, daß sie sich gegen den Willen ihrer Mutter für den Schauspielerberuf entschied, da dieser Stand wegen der damit verbundenen Unabhängigkeit einen besonderen Reiz auf sie üben mochte. In München trat sie zum ersten Male, jedoch erst im 26. Jahre als „Deborah" auf. Allein sie hatte keinen Erfolg. Nicht besser ging es ihr auf einigen kleineren Bühnen Deutschlands. Sie erndtete weder Lorbeeren noch Schätze. Im Jahre 1868 schloß sie ihre Künstler-

---

Mit einer fast unglaublichen Ruhe und Selbstbeherrschung hatte Clara diesen Brief zu Ende gelesen, der all' ihr Glück, jede frohe Aussicht auf die Zukunft mit einem Schlage zerstörte! — Jetzt aber entsank das Papier ihren Händen, diese fielen kraftlos in den Schooß, und unaufhaltsam rannen ihre Thränen darauf nieder.

„Betrogen," flüsterte sie endlich, als sie sich von der ersten Betäubung erholt, „betrogen von ihm, dem ich so unbedingt vertraut, dem ich meine ganze volle Liebe geschenkt habe! — Gott! mein Gott! verleih Du mir Muth dies zu ertragen!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187307164/fragment/page=0002

laufbahn und kehrte nach München zurück, wo sie längere Zeit in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte. Einmal äußerte sie: „Ach, wenn ich es nur einmal so weit brächte, daß ich Geldgeschäfte machen könnte." Die Ausführung dieser Pläne ließ auch nicht lange auf sich warten. Denn bereits um die Mitte des Jahres 1869 haben sich die Verhältnisse der Adele Spitzeder auffallend geändert. Sie kaufte sich und ihrer Busenfreundin Emilie Branitzka, die sich beständig in ihrer Gesellschaft befand, Kleider und machte überhaupt viele theure Einkäufe. Die heiß ersehnten Geldgeschäfte hatten begonnen, wurden jedoch noch sehr heimlich betrieben, doch brachten die Leute bereits viel Geld zu ihr, das sie mit 10 pCt. per Monat verzinste. Damals gab sie bereits Gelage zu 12 Personen, bei welchem der Champagner in Strömen floß.

Die Anklageschrift schildert nun in eingehender Weise die fortwährende Steigerung des Geschäftes. Dadurch, daß sie jedem der für Andere Gelder einlegte, einen Vermittelungslohn von 5 bis 7 pCt. auszahlte, schuf sie sich eine Masse von eifrigen Agenten, welche schon aus eigenem Interesse den Ruhm und die Uneigennützigkeit des Dachauer Bankgeschäftes der Spitzeder nach allen Himmelsgegenden verkündeten. Auch war sie darauf bedacht, den Kreis ihrer Anhänger durch Uebernahme zahlloser Gevatterschaften und Spendung reicher Pathengeschenke bei Taufen und Firmungen zu erweitern.

Schon beim Einzug in ihr Haus (October 1871) war ihre Popularität so groß, daß sich dieser Einzug zu einem Feste gestaltete ꝛc. So kam es daß der Zudrang des kleinen Capitals zu dem Spitzeder'schen Geschäft ein immer größerer wurde. An einzelnen Tagen belief sich der Gesammtbetrag der Einlagen sogar auf 100,000 fl. Die Massen der Leute, welche Geld bei der Dachauer Bank anlegen wollten, waren häufig so groß, daß sie viele Tage lang auf ihre Abfertigung warten mußten. Diesen bot die unermüdliche Fürsorge der Adele Spitzeder einstweilen ein Asyl in der von ihr erworbenen Gastwirthschaft „Zum Tell," wo sie auf ihre Kosten bewirthet wurden. Mit welchen Mitteln sie sich namentlich bei den leichtgläubigen Landleuten den Ruf der Frömmigkeit, der Wohlthäterin zu erwecken wußte, ist bekannt genug und wir brauchen hierauf nicht zurückzukommen.

Die Anklageschrift führt dann aus, daß das Bemühen der unabhängigen, ihrer sittlichen Aufgabe sich bewußten Presse, gegen das verbrecherische, unheilvolle Treiben der Spitzeder'schen Schwindelbank an der großen Leichtgläubigkeit und verblendeten Gewinnsucht der Massen scheiterte, und daß es selbst gelang, mehrere andere solcher Banken zu gründen. Aus den Sparkassen wurden häufig die Einlagen entnommen und den Schwindelbanken zugeführt und ebenso auf dem Land angelegte Hypothekenkapitalien gekündigt, und zwar in so bedeutenden Beträgen, daß in einzelnen Bezirken der Hypothekarcredit und damit der Wohlstand ganzer Gemeinden bedroht war. Am 11. November 1872 stellten endlich mehrere Wechselgläubiger selbst den Antrag auf Ganteröffnung gegen die Spitzeder. Dem Antrage wurde Folge gegeben und damit das Schwindelgewebe blosgelegt. Wie dieses geschehen, und welches Ergebniß die Ganteröffnung hatte, ist noch in frischer Erinnerung. Es sei hier noch Einiges über den Geschäftsbetrieb der Spitzeder nach den Anklageacten erwähnt.

Das sogenannte Bankgeschäft der Adele Spitzeder beruhte auf der verwerflichsten Grundlage, es war lediglich darauf berechnet, durch enorm hohe Verzinsung die Capitalien gering Bemittelter, sowie die Ersparnisse der Arbeiter und Dienstboten an sich zu ziehen, die Zinsen, Provisionen und Capitalsrückzahlungen mit Hülfe der neu zufließenden Capitalien zu bestreiten, und dieses System des Schwindels und Betruges dadurch zu verdecken, daß man sich den Anschein gab, als ob alle diese Zahlungen aus dem durch den Betrieb großartiger Ausleihegeschäfte, durch Speculation in Immobiliarwerthen u. dergl. erzielten Gewinn des Geschäftes bestritten wurden, auch wohl auf die Leichtgläubigkeit der Menschen pochend, hie und da in unbestimmter Weise Andeutungen machte, als ob ihr, der Adele Spitzeder, in Folge geheimnißvoller Verbindungen unerschöpfliche Mittel zu Gebote stünden. Von einer kaufmännischen Anlegung und Verwendung der Gelder war in dem Geschäft der Adele Spitzeder keine Rede. Sie betrieb zwar ein Ausleihegeschäft, wobei sie allerdings in Beziehung auf die Berechnung von Wucherzinsen das möglichste leistete, allein dasselbe war nicht von nennenswerthem Umfang, und konnte sich schon wegen der erfahrungsmäßig bei solcher Gattung von Geschäften häufig eintretenden Capitalverluste nicht wohl genügend rentiren. Sie kaufte auch Häuser und Anwesen, welche selbstverständlich nur eine winzig kleine Rente abwarfen.

Am Abend nach Schluß des Geschäftes ließ dann Adele Spitzeder das eingegangene Geld, die Obligationen und die Banknoten, in ihre Wohnung hinaufbringen, und am nächsten Morgen wurde dann so viel Silber in die Geschäftslokalitäten wieder heruntergebracht, als nach dem Gange des Geschäftes muthmaßlich nöthig erschien.

Einen höchst merkwürdigen Anblick gewähren die in dem Spitzeder'schen Geschäfte geführten Bücher. So wurden z. B. in den sogenannten Adreßbüchern, in welchen die Namen der Einleger verzeichnet waren, die eingelegten Capitalbeträge in der Regel nicht vorgetragen. Man beschränkte sich blos darauf, die Namen der Wechselgläubiger vorzumerken, weil — wie Adele Spitzeder gegenüber der Commission des Gantgerichtes in außerordentlich naiver Weise bemerkte — man ja den Betrag der Schuld aus den den Gläubigern ausgestellten und ihnen behändigten Wechseln habe entnehmen können.

Den seltsamsten Eindruck aber machen unstreitig die sogenannten Quittungsbücher. In die Quittungsbücher mußten die Wechselgläubiger über empfangene Zinsen und zurückbezahlte Capitalien quittiren. Ueber den Betrag der gezahlten Zinsen oder des zurückgezahlten Capitals wurde nichts bemerkt. Es ist absolut unverständlich, was mit einer derartigen Buchführung für ein reeller Zweck erreicht werden wollte, denn nicht einmal eine klare und vollständige Ueberschrift über einzelne Theile der Geschäftsführung, wie z. B. über die Auszahlung der Zinsen, konnten diese Bücher gewähren. Die Buchführung war eben nur ein leeres, aber unentbehrliches Ceremoniell, welches lediglich dazu diente, das Publikum über die wahre Natur ihres Geschäftes zu täuschen. Die Unterlassung der Buchführung, welcher der Adele Spitzeder als Kauffrau nach Art. 28 des Handelsgesetzbuches oblag, bildet zunächst einen jener Anklagepunkte, auf welche sich die Anschuldigung des Verbrechens des betrügerischen Bankerotts gründet. Allein die Adele Spitzeder ist auch weiter überführt, daß sie nach bereits erfolgter Zahlungseinstellung unter Beihülfe einzelner ihrer Bediensteten Vermögensbestandtheile beseitigt hat.

Eine Internationale des Verbrecherthums.

Man kannte bisher nur die rothe und die sogenannte schwarze Internationale, gegenwärtig lenkt die Volksztg. die Aufmerksamkeit auf eine dritte internationale Genossenschaft, die sich in aller Stille gebildet hat und weiter entwickelt und deren Centralpunkt Berlin ist. Sehr interessant sind die Beobachtungen, welche der berliner Stadtvogteiprediger Ragotzky über die Anfänge dieser Internationale angestellt hat. Danach steht es fest, daß das Verbrecherthum es zu einem festen Organismus gebracht hat, ja, daß es besondere Agenten darin giebt, deren internationale Beziehungen keinem Zweifel unterliegen. Von Berlin aus strömen sie hinaus in die umliegenden Städte und Dörfer, befahren die Eisenbahnen, besuchen die Messen, schicken ihre Waaren und Wechsel in alle Weltgegenden, haben überall in den großen Städten ihre festorganisirten Verbindungen und tauschen miteinander ihre Kräfte aus. Ein Beweis für die weitreichenden Verbindungen, welche das berliner Verbrecherthum nach außen hat, ist auch der schnelle Vertrieb gestohlener Gegenstände in weite Fernen. Bei vielen berliner Diebstählen werden die Verbrecher zwar erwischt, das gestohlene Gut bleibt aber verschwunden, da Discretion die höchste Ehrensache der berliner Genossenschaftsspitzbuben ist. Ob in der großen Verbrechergesellschaft Berlins eine einheitliche Leitung und Organisation bereits vorhanden ist, läßt sich noch nicht nachweisen; nachweisbar ist nur, daß zwischen den kleinern Gesellschaften, die aus 5, 6, 10, 20 oder 30 Personen bestehen, mancherlei freundschaftliche Beziehungen stattfinden, welche auf eine engere Gemeinschaft hindeuten. Die Bindeglieder dieser Gemeinschaft bilden jene sogenannten Helden des Verbrecherthums, welche mehr der „Ehre" wegen die tollsten Streiche vollführen. Durch solche verwegene Thaten haben sich die großen Autoritäten der Verbrecherwelt, wie der rothe Ede, der schwarze Otto, Böttcher-Karl ꝛc. ihren Ruf begründet und sind der Stolz der Genossenschaften geworden, deren Unternehmungen sie leiteten. Als Böttcher-Karl jüngst wieder mit raffinirter List am hellen Tage durch das Thor der spandauer Strafanstalt entwich, da wurde in der Stadtvogtei in Berlin ein wahres Freudenfest veranstaltet, denn er war die Hauptsäule der großen Diebesgenossenschaft. Das berliner Verbrecherthum steht an der Spitze dieser Internationale, da es in seiner technischen Fertigkeit und der Vollkommenheit seiner Instrumente kaum erreichbar ist. Nach den angestellten Beobachtungen rekrutirt sich diese Internationale zumeist in der gemeinsamen Untersuchungshaft und in den Zellen des Gefängnisses, wo 5, 10 und 12 Personen zusammen sitzen, und auf diese Weise immer mehr Personen in das große Verbrechernetz hineingerathen. Eine Besserung wird durch das große Gefängniß am Plötzensee erwartet, wo die Isolirung in ausgedehnterm Maße zur Anwendung kommen soll.

Vermischtes.

— [Die Eule als Nutzthier zu züchten.] Vor zwei Jahren — wird der Elf. Z. aus Witten geschrieben — theilte ich Ihnen mit, daß in einem abseits gelegenen Taubenschlage sich ein Eulenpaar angesiedelt und dort drei Junge ausgebrütet hatte. Mir selbst war dieses Vorkommniß auffallend, doch ohne besondere Bedeutung. Jetzt habe ich näher eingesehen, wie wichtig ein solches Eulennest für die Landwirthschaft und den Gartenbau ist, und möchte vorschlagen, diese nächtlichen Feldhüter vollständig zu züchten. Heute noch hatte ich Gelegenheit, in dem hohen Giebel eines stillen Wohnhauses in der Nähe der Kirche ein Eulennest mit fünf prächtigen jungen Thieren zu sehen und mich von der Ernährungsweise dieser seltsamen Vögel zu unterrichten. Im Herbste verzogen sich die Tauben aus dem dortigen geräumigen Schlage und siedelten in ein Nachbarhaus über. Im Frühjahre bemerkte man zufällig des Abends eine Eule auf dem Schlage und fand dann ein Nest mit Eiern. Der Hausbewohner schonte die Thiere, obschon ihm Jemand einen hohen Preis für eine alte Eule bot. Während des Brütens beobachte er die Thätigkeit der friedlichen Räuber und fand mitunter den ganzen Boden des Schlages mit Wildpret belegt, oft 20 bis 30 und mehr kleine Feldmäuse, Ratten, besonders aber eine Menge der großen Mühlmäuse (Erdratten, Riedmäuse, Hamstermäuse ꝛc.), die in hiesiger Gegend zu dem schädlichsten Ungeziefer in Feld, Garten und Bauernhof gehören, von denen ein Dutzend mit 100 Thlrn. billig bezahlt ist. Wenn aber damals für die Brutmutter so viel Beute gebraucht wurde, was werden jetzt beide Alte an Ungeziefer nöthig haben, um fünf gefräßige junge Thiere standesgemäß zu sättigen! Jeder Landwirth und jeder Gartenbesitzer wird einsehen, wie nützlich sich ein solches Eulenpaar der Gegend macht und wie ersprießlich es wäre, an hohen Häusern nach einer stillen Seite hin Behälter nach Art der Taubenschläge zu errichten, um die Eulen, wie man es bei Staaren und Meisen thut, heranzuziehen und zu vermehren. Ich möchte dies landwirthschaftlichen Kreisen und Vereinen dringend empfohlen haben.

— [Bismarck und die französische Sprache.] Daß und inwieweit der Fürst Bismarck zur Bereicherung der französischen Sprache beigetragen, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Ein kürzlich erschienenes, französisch-deutsches Wörterbuch belehrt uns, daß man in Frankreich unter Bismarck erstens Wein vom Jahrgang 1866 versteht. Couleur bismarck ist bekanntlich „rothbraun"; bismarck en colère (d. h. Bismarck im Zorn) heißt „kastanienbraun", bismarck malade (d. h. kranker B.) ist „hellbraun", und endlich bismarcker heißt — „überlisten."

— [Drei unverbesserliche Junggesellen] in Indiana (Nordamerika) haben 100 Doll. zusammengelegt und damit ein silbernes Theeservice gekauft, welches bei der Ausstellung in Knox County dem häßlichsten Individuum weiblichen Geschlechtes, das die Ausstellung besucht, zum Geschenk gemacht werden soll. Es dürften sich nur wenige Bewerberinnen melden.

— In der Nähe von Landeck hat ein Dorfpater, wie der Hausfreund berichtet, von der Kanzel herab seine Kirchkinder vor dem übertriebenen Wallfahrten gewarnt und den frommen Zuhörern auseinandergesetzt, „daß die heilige Jungfrau Maria in der Heimath nicht um ein Haar geringer sei als die auswärtigen Marien."

— Als verbürgt theilt der „Niederschl. Anz." folgendes grauenvolle, in Züllichau verübte Verbrechen mit: „Die Verhaftung eines Frauenzimmers hat ein entsetzliches Beispiel von Verworfenheit an den Tag gebracht. Das bezeichnete Frauenzimmer war Ladenmädchen bei einem unverheiratheten Kaufmann und lebte mit diesem in einem unsittlichen Verhältnisse. Die Folgen blieben nicht aus. Das Mädchen gebar heimlich und verrichtete der Kaufmann bei der Niederkunft die Dienste eines Accoucheurs. Hierauf legte er das Kind in ein mit Petroleum gefülltes Gefäß und steckte dieses in Brand. Die gerichtliche Untersuchung hat hierbei einen früheren, von demselben Thäter verübten Kindesmord zu Tage gefördert. Selbstverständlich wurde der Kaufmann ebenfalls verhaftet und soll sich, wie ein Gerücht behauptet, im Gefängniß erhängt haben."

— [Cholera.] Ueger den Stand der Cholera wird aus Danzig vom 12. d. M. gemeldet: Ein Handlungslehrling erkrankte gestern und starb an demselben Tage. Von den auf der Weichsel verkehrenden Flössern und den Bewohnern der an derselben gelegenen Ortschaften sind seit dem 2. Juni c. erkrankt 65, gestorben 49, genesen 14 und noch in ärztlicher Behandlung 2 Personen. — In Thorn ist am 8. dieses Monats eine Frau in einem Hause der Fischerei-Vorstadt an der Cholera erkrankt und am Abend desselben Tages gestorben. — In Uscz bei Schneidemühl sind 2 Holzflößer, welche aus Polen gekommen sind, von der Cholera befallen und gestorben. In Glugowko bei Schwetz sind mehrere Personen an der Cholera erkrankt, am 12. d. M. sind 5 davon gestorben.

Aus Pest wird telegraphisch gemeldet, daß wegen bedeutender Zunahme der Cholera das General-Commando die Cavallerie-Manöver und die Reserve-Regiments-Uebungen in Kikinda, Werschetz, Großwardein und Becskerek sistirt habe.

Litteratur. Wissenschaft. Kunst.

— Aus Tübingen wird vom 14. d. telegraphisch berichtet: Soeben ist bei schönstem Wetter unter großer Betheiligung das Uhland-Denkmal enthüllt worden. Der Professor an der hiesigen Universität, Köstlin, zeichnete in seiner Festrede meisterhaft die Stellung Uhlands zur deutschen Literatur als Volksmann und Dichter. Dr. Elben aus Stuttgart sprach den Dank und die Huldigung der deutschen Sänger aus.

— Professor Carl v. Piloty in München ist abermals mit einem größeren, bereits weit vorgeschrittenen Bilde beschäftigt, welches „die Gefangennahme der Anna Boleyn" darstellt.

Lotterie-Anzeige.

Bei der am 14. Juli d. gezogenen 2. Classe 84. Königlich Sächs. Landes-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 12000 Thaler auf Nr. 26691, 6000 Thaler auf Nr. 45874, 3000 Thaler auf Nr. 27083 und 1000 Thaler auf die Nummern 26232, 35718 und 77729.

Gewinne à 400 Thaler auf Nr. 12789 13374 17842 25446 27215 34175 46560 59511 59821 61699 63635 73854 77460 88364 90839.

Gewinne à 200 Thaler auf Nr. 6425 7179 11298 18404 19530 20408 21102 23278 23388 23971 25121 26808 30526 35943 46257 46537 49146 52669 56234 58975 60835 65903 66939 67946 71143 71879 81090 88643 88838 92576.

Gewinne à 100 Thaler auf Nr. 325 342 2024 2402 3225 3383 3473 3655 4178 4409 5033 5144 5910 8107 9146 9523 10454 10582 11523 11930 13062 13195 13360 13818 14944 15312 16070 16386 16594 17554 17591 17757 18666 19820 20042 21062 23216 24436 25074 27129 27941 28497 30501 30581 30591 32446 33460 34558 35832 36890 37575 38645 39639 41174 41337 42646 47735 48322 48985 50782 52141 53646 54872 55048 55233 56774 57953 61254 62538 64108 64974 65284 66580 67324 67590 67901 69607 70392 70617 71958 73346 74335 75410 76970 77404 80557 82069 82070 83564 84286 84943 86252 86682 86867 86955 87306 88339 91732 91776 92976 93353 94551.

Börsenversammlung in Halle

am 15. Juli 1873.

Weizen, 1000 Kilo, 94—97 Thlr., matte Haltung.
Roggen, 1000 Kilo, nur feine Qualität bis 66 Thlr. bez.
Gerste, 1000 Kilo, ohne Handel.
Gerstenmalz 50 Kilo, 5½ Thlr.
Hafer, 1000 Kilo, 56—57 Thlr.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, ohne Handel.
Kümmel 50 Kilo, 11 Thlr., nur hochfein.
Wicken 1000 Kilo, ohne Geschäft.
Mais, 1000 Kilo, ohne Geschäft.
Lupinen, 1000 Kilo, ohne Geschäft.
Kleesaaten, 50 Kilo, ohne Geschäft.
Oelsaaten, 1000 Kilo, wie beim gestrigen internationalen Produktenmarkte in Leipzig ist Raps zu notiren 87—89 Thlr.
Stärke, 50 Kilo, 10¼—10⅓ Thlr. incl. bei reger Nachfrage.
Spiritus, 10,000 Liter-pCt. loco Kartoffel- 22 Thlr., Rüben- 20⅞ Thlr. bz.
Rüböl, 50 Kilo, 10½ Thlr., p. Sept.-October 10 Thlr.
Prima Solaröl 50 Kilo, } still.
Petroleum, deutsches, 50 Kilo, } still.
Rohzucker 50 Kilo, ohne Angebot; in Raffinaden preishaltend, bei laufendem Bedarfsgeschäft.
Rübensyrup 50 Kilo 3½—4 Thlr.
Rübenmelasse 50 Kilo 44 Sgr.
Pflaumen, 50 Kilo, gesucht.
Kirschen, 50 Kilo, gesucht.
Kartoffeln 1000 Kilo, ohne Handel.
Oelkuchen 50 Kilo, geräumt.
Futtermehl 50 Kilo 2½—2¾ Thlr. bez.
Kleie 50 Kilo, Roggen- 2 1/12—2½ Thlr., Weizen- 1 7/12—1 1/12 Thlr. bz.
Heu, 50 Kilo, altes 1⅓—1½, neues 1—1 1/12 Thlr. bz.
Langstroh, 50 Kilo 22½ Sgr.

Eisenbahnfahrplan f. Prov. Sachsen in d. Buchdr. v. Lpike

Berliner Börse am 14. Juli.

Fonds u. Staatspapiere.		
Consolidirte Anleihe	4½	104⅛
4½ % Anleihen div. Jahrg.	4½	—
4 % Anleihen	4	96½
Staats-Schuldscheine	3½	89⅞
Sächsische Rentenbriefe	4	—
Sächsische Pfandbriefe	4	95
Eisenbahn-Stamm-Actien u. Stamm-Prioritäten.		
Altenburg-Zeitz St.-Pr.	5	92
Bergisch-Märkische	4	112¼
Berlin-Anhalt	4	182
Berlin-Görlitz	4	107½
St.-Pr.	5	104⅞
Berlin-Potsdam-Magdeburg	4	130
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	4	113¾
Cöln-Minden	4	147¾
Lit. B.	5	108¼
Halle-Sorau-Guben	4	51⅜
St.-Pr.	5	70⅞
Magdeburg-Halberstadt	4	131⅜
Märkisch-Posener	4	49½
St.-Pr.	5	74⅞
Magdeburg-Leipzig	4	254½

Magdeb.-Leipzig Lit. B. 4 % gar.	4	96⅝
Niederschlesisch-Märk. (4 gar.)	4	95⅞
Nordhausen-Erfurt	4	70½
Nordhausen-Erfurt St.-Pr.	5	62¼
Oberschlesische Lit. A. u. C.	3½	181
Oesterr.-Franz. Staatsbahn	5	204¾
Oesterr. südl. Staatsb. (Lomb.)	5	114⅞
Ostpreußische Südbahn	4	41¾
Rechte Oder-Ufer	5	124⅜
Rheinische	4	143¼
Rhein-Nahe	4	34½
Rumänische	5	40⅞
Thüringer Lit. A.	4	135
" " B. 4 % gar.	4	85¼
" " C. 4½ % gar.	4½	95¾
Inländische Eisenbahn-Prior. u. Obligationen.		
Bergisch-Märkische 1. Ser.	4½	—
" 2. Ser.	4½	—
" 3. S. 3½	3½	82½
" Lit. B.	3½	82½
" 4. Ser.	4½	99⅞
" 5. Ser.	4½	99⅞
" 6. Ser.	4½	102⅝
Berlin-Anhalt	4	—

Berlin-Görlitz	5	102
Berlin-Potsdam-Magdeb. C.	4	90¾
D.	4½	90¼
Cöln-Minden 3. Em.	4½	100½
" " 3½ gar. 4. Em.		89
" " 5. Em.		89½
Halle-Sorau-Guben		100
Magdeburg-Halberstadt v. 1865	4½	99½
" v. 1870	5	102⅜
Magdeburg-Leipzig 3. Em.	4½	99
Nordhausen-Erfurt	5	—
Rheinische	4	89¾
Rhein-Nahe gar.	4½	101½
Thüringer 4. Ser.	4½	99½
5. Ser.	4½	99½
Ausländ. Eisenbahn-Prior. Obligationen.		
Dux-Prag	5	86½
Galiz. Carl-Ludwigsbahn gar.	5	92½
" " 2. Em. "	5	88½
" " 3. Em. "	5	86½
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	84½
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	69
Leb.-Czernow.-Jassy 2. (gar.)	5	77½
" " 3. "	5	68⅜

Oesterr.-Franz. Staatsb. alte	3	300
Oesterr.-Lomb. Südbahn	3	249½
Bank-Actien.		
Anh.-Dessauer Landes-Bank	4	132½
Berliner Bank	4	91½
Berliner Bankverein	4	115¼
Berliner Handels-Gesellschaft	5	140
Breslauer Disconto-Bank	4	89⅛
Centralbank f. Ind. u. Handel	4	84
Coburger Credit-Bank	5	82⅛
Darmstädter Bank	4	164⅜
Dessauer Credit-Anstalt	4	123⅜
Disconto-Commandit	4	216¼
Geraer Bank	4	129⅜
Gewerbe-Bank Schuster	4	94¼
Gothaer Grund-Credit-Bank	4	107
Hallesche Credit-Anstalt	4	—
Leipziger Credit-Anstalt	4	162⅜
Leipziger Vereins-Bank	5	82⅛
Magdeburger Bank-Verein	4	91
Magdeburger Privat-Bank	4	107
Meininger Credit-Bank	4	125¼
Norddeutsche Bank	4	148
Norddeutsche Gr.-Cred.-Bank	4	97
Oesterr. Cred.-Anst. (p. Stück)	5	137

Preußische Bank	4½	183½
Preußische Boden-Credit-Bank	4	96
Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-Bank	5	121
Provinzial-Disconto-Gesellsch.	5	130½
Sächsische Bank	4	145¾
Sächsische Credit-Bank	4	87½
Thüringische Bank	4	117⅞
Thüringer Bank-Verein	5	107
Vereinsbank Quistorp	5	123½
Weimarische Bank	4	111¼
Gold u. Papiergeld.		
Friedrichsd'or		113 7/12
Gold-Kronen		9 5
Louisd'or		109⅞
Sovereigns		6 21⅝
Napoleonsd'or		5 10½
Dollars		1 11¼
Imperials		5 15
Dukaten		3 4⅝
Französische Banknoten		79⅞
Oesterreichische Banknoten		90⅝
Russische Banknoten		80⅝

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187307164/fragment/page=0003

Grab-Monumente

in **Marmor, Granit, Sandstein,** saubere Ausführung und vorzügliche Inschrift, sowie

Bau-Arbeiten aller Art

fertigt zu soliden Preisen

F. Söllinger,

Halle a/S., Klausthor-Vorstadt 8.

Jagd-Effecten.

Einem geehrten jagdliebenden Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt ab nicht nur Gewehre der besten Systeme, sondern auch kleinere Jagdeffecten als: Jagdtaschen, Gewehrfutterale, Gewehrreiniger, Hundeleinen, Rufe etc. etc. auf Lager habe. Preise billig. Bestes Jagdpulver und Munition, auch fertige Patronen für Gewehre der beliebtesten Systeme sind stets vorräthig.

Wiederverkäufern berechne ich auch dieses Jahr bestes Jagdpulver bei Entnahme von 1/8 Ctr. Originalkiste an zu Fabrikpreisen, ebenso: Patent-Schrot, Posten in allen Nummern u. alle Sorten Zündhütchen.

Hochachtungsvoll

Gustav Moritz,

Halle a/S., neben der Post.

Treibriemen-Lager

vorzüglichster Qualität,

desgl. **ff. Näh- und Binderiemen**

zu billigstem Preis bei

Oscar Krobitzsch, Leipzig,

Barfußgäßchen 2.

Das

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

von

alter Markt 3 **Fr. Naumann,** alter Markt 3

empfiehlt sein reichhaltiges Lager **selbstverfertigter Möbel** in allen Holzarten zu soliden Preisen.

Für Briefmarkensammler!!!

Briefmarken empfiehlt in bedeutender Auswahl zu den billigsten Preisen. **Wiederverkäufer hohen Rabatt.**

E. Lassmann, Klausthorstraße 2.

Desinfectionsmittel:

Carbolsäure, flüssige und crystall.,
Carbolsäure-Desinfectionspulver,
Süvern'sche Desinfectionsflüssigkeit,
Eisenvitriol,
Chlorkalk

empfiehlt **Wilhelm Kathe,**

große Märkerstraße 8.

Höchst wichtig für alle Pferdebesitzer.

Hiermit zur allgemeinen Kenntniß aller Pferdebesitzer, daß das

Engelsche

concentrirte Restitutions-Fluide

das nur allein wahre Heilmittel für alle Krankheiten der Pferde und Rinder ist, in Halle nur allein zu haben in Original-Flaschen à 22½ Groschen bei Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6, in Cönnern nur allein bei Herrn H. Hitschke.

Stettiner Portland-Cement

in stets frischer Waare liefern billigst

Zoern & Steinert, Halle a. S.

Wir empfehlen dem landwirthschaftlichen Publicum das von uns in großem Maßstabe fabrizirte

Mejillones Guano Superphosphat

in trockenster Pulverform mit einem garantirten Gehalte von **effectiv 20%** löslicher Phosphorsäure unter Controlle der Versuchs-Stationen Bonn, Braunschweig, Cappeln, Cöthen, Halle a/S. und Münster

als das gegenwärtig beste Superphosphat

und stehen auf Wunsch mit billigen Preisofferten zu Diensten.

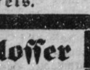
Jena, Ernst & Römer,

Fabrik chemischer Producte in **Bremen.**

Dr. Borchardt's arom.-medic. Kräuterseife in Päckchen zu 6 Sgr., sowie **Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahnpasta in Päckchen zu 6 und 12 Sgr., sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für **Halle** nur allein **ächt** zu haben bei **Th. Loebeling,** Alter Markt 5.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. und Donnerstag den 17. Juli steht ein Transport der schönsten Altenburger Kühe (hochtragend) zum Verkauf bei



Viehhändler **R. Petzold**

in Weißenfels.

---

10 tüchtige Maschinenschlosser

auf hohen Accord gesucht von

Weise & Monski,

Maschinen-Fabrik.

Tüchtige Kupferschmiede, Schlosser u. Tischler finden dauernde Beschäftigung bei

Vaass & Littmann.

Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Juli

finden

4 grosse Militär-Concerte

von der Capelle des Königl. Sächs. II. Reiter-Regts. unter Leitung des Stabstrompeters Herrn E. Berthold statt.

Beide Tage Nachm. 4 Uhr **in der Weintraube,**

" " Abends 8 Uhr **im Café David.**

Entree à Person 3 Sgr.

E. Heise. C. Boerner.

CAFE DAVID.

Mittwoch den 16. Juli

Grosses Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Abonnement-Billets sind gültig. C. Börner.

Büchel's Garten.

Mittwoch den 16. Juli

Auftreten der Leipziger Quartett- und Coupletsänger

der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow und Locke.

Anfang 8 Uhr. Entree 3 Sgr. Programm an der Kasse.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert in der Kaiser-Wilhelms-Halle statt.

Donnerstag und Freitag fallen die Concerte wegen anderweitigen Engagements aus.

Soirée der Sing-Academie

im Saale des Volksschulgebäudes, Donnerstag den 17. Juli pünktlich um 7 Uhr.

Gastbillets können bei unserm Vorstandsmitgliede Herrn Stadtrath Niemeyer (Königsstr. 9) und in der Musikalienhandlung des Herrn Karmrodt gelöst werden.

Kohl's Gasthaus zur „Stadt Berlin"

Ober-Leipzigerstrasse 47

empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum seine **Logements** von 7½ Sgr. an, **Restaurant, f. Bier, reichhaltige Speisekarte** bei aufmerksamer Bedienung und billigen Preisen **W. Kohl.**

Einladung

an sämmtliche Schützen u. Schießliebhaber!

Wegen Anlegung eines neuen gemeinschaftlichen Schießstandes werden sämmtliche Schützen und Schießliebhaber von Halle und Umgegend gebeten, sich zu einer Besprechung

Montag den 21. d. M., Abends 6 Uhr

im Glauchaischen Schiessgraben recht zahlreich einfinden zu wollen.

Im Auftrage:

Alb. Zabel, Schützenmeister.

Schwerer Diebstahl. In der Nacht zum 13. d. Mts. sind aus der Pfarrwohnung zu Ammendorf anscheinend von 2 Personen 3 kleine silberne Trinkbecher, 2 davon gez. mit F. W. 29. Juni 1873, einer dessen Boden ein ächter Siegesthaler bildet, sowie ein unächter Serviettenring mittels Einsteigen gestohlen worden. Anzeigen ersuche ich der nächsten Behörde zu erstatten.

Vor dem Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

Halle, den 13. Juli 1873.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die Gestellung von resp. 68, 176, 342 und 56 Gespannen Behufs der Abfuhr von Bivouaks- rc. Bedürfnissen von den resp. Magazinpunkten **Alterode, Hettstedt, Eisleben** und **Sangerhausen** nach den Bivouaksplätzen der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen der 7. Division soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin **zum 18. Juli cr. Vormittags 10 Uhr** in unserm Geschäftslokale — hinter der Hauptwache Nr. 5 — anberaumt.

Die der Submission zu Grunde liegenden Bedingungen sind in unserem Büreau, sowie in dem des Magistrats zu **Eisleben** und der Königlichen Garnison-Verwaltung zu **Halle** zur Einsicht ausgelegt.

Hierauf bezügliche Offerten wollen Unternehmungslustige versiegelt und mit der Bezeichnung „Submission auf Gestellung von Wagen zum Transport für Bivouaks-Bedürfnisse" versehen, an uns **vor** der angesetzten Termins-Stunde einreichen, wonächst die Eröffnung derselben in unserm Büreau-Locale in Gegenwart der etwa anwesenden Interessenten zur oben gedachten Zeit erfolgen wird.

Magdeburg, den 12. Juli 1873.

Königl. Intend. der 7. Division.

Ein **Haus** im Preise von 2200 Thlr. ist mit 600 Thlr. Anzahlung zu verkauf. durch **C. Jahn,** gr. Ulrichsstr. 58.

2000 u. 1500 Thlr. sind am 1. Oct. cr. auf gute Hypothek auszuleihen durch **C. Jahn,** gr. Ulrichsstr. 58.

Auction von Feldfrüchten.

Freitag, den 18. Juli cr. Nachmittag 4 Uhr sollen die zum Gärtner Bär'schen Nachlasse gehörigen Ernten an Roggen und Gerste auf den hinter der Cichoriendarre und im Böllberger Flur liegenden Plänen auf dem Stiele versteigert werden. Sammelplatz: an der Cichoriendarre.

Gut rentirende **Häuser** in bester Geschäftslage hier sind preiswerth zu verkaufen. Auskunft bei Herrn **Dannenberg,** Geiststraße 67.

Wohnungs-Markt.

Zu vermiethen:

Laden mit Wohnung und Zubehör in bester Geschäftslage, sowie eine **Stube** für eine einzelne Person sofort zu beziehen. Näheres sagt die Exp. d. Ztg.

Giebichenstein, Burgstr. 35 eine Wohnung an eine kinderlose Familie.

Leipzigerstr. 25, 1 Tr. fein möbl Stube u. Kammer zum 1. August.

Kl. Schlamm 3, 1 Tr. eine fein möblirte Stube billig zum 1. August.

Zu miethen gesucht:

Zum 1. Oct. in der Mitte der Stadt ein großes oder zwei mittlere Zimmer mit Heizung und Beleuchtung von dem Leseverein in der „Stadt Zürich." Adr. abzugeben bei Professor Nasse, Brüderstraße 13.

2000 Thlr. werden auf gute Hypothek zu leihen gesucht. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein **Mädchen** zum Bogenfangen gesucht. **Plötz'sche Buchdruckerei.**

Ein ordentliches **Mädchen** bei hohem Lohn sucht am **Bahnhof 8.**

Einige ordentliche **Mädchen** im Alter von 14—15 Jahren für leichte Arbeit gesucht von der **Halleschen Spielkarten-Fabrik**

Mädchen auf Herrenarbeit sucht gr. Sandberg 14.

Torfmacher gesucht, bei schlechtem Wetter Nebenbeschäftigung **Mühlgraben 1.**

Stadtgarten

Mittwoch den 16. d. M.

Italienische Nacht.

E. Seebe.

Kunst-Verein.

Freitag, den 18. Nachm. 3 Uhr findet im Stadtschützenhause die kleine Verloosung statt, wozu wir die Mitglieder hiermit einladen.

Die General-Versammlung und große Verloosung wird Ende des Jahres stattfinden, wenn die Gemälde aus unserm Vereins-Cyklus zurückgekehrt sind.

Halle, den 15. Juli 1873.

Der Vorstand.

Großherzogl. Orchesterschule zu Weimar.

Für das Winterhalbjahr beginnt der Unterricht in allen Orchesterinstrumenten, **Theorie** und **Klavier** am 6. Oct. Zur Aufnahme wird ein Alter von 14 Jahren, musikalisches Gehör und Notenkenntniß vorausgesetzt. Vorgebildete Schüler treten in höheren Klassen ein. Honorar jährlich 40 Thlr. Auf Wunsch werden Wohnungen mit Pension (120—180 Thlr.) durch die Direction nachgewiesen.

Müller-Hartung,

Hofcapellmeister u. Prof. der Musik,

Director.

J. M. Reichardt,
HALLE Barfüsser-Strasse No 12.
kauft zu angemessenen Preisen:
Schulbücher, Wörterbücher Classiker, Atlanten, etc.

Polsterarbeiten

bei **A. Lange. g. Brauhg. 16.**

Brennarbeiten werden sauber u. billig gefertigt **Zapfenstrasse 17b 2 Tr.**

Meine **Modellwerkstatt** befindet sich **Landwehrstraße 12.**

Karl Fuchs.

Frischen Havanna-Honig

empfing uund empfiehlt

Oscar Gruneberg,

Brüderstr. 4.

Neue saure Gurken Boltze.

Fetten Limb. Käse, pr. Ctr. 13 Thlr., à **St. 5** Sgr. **Boltze.**

---

300 Ellen Serge

5/4 breit, Nr. 70. 80. eine Elle 22½ Sgr. im Ganzen billiger Berggasse 2.

Bettfedern werden von Schmutz u. Motten gut gerein. **Kohlbach,** Harz 31.

Hobelspähne à Fuhre 1 Sgr. sind abzufahren **Klausthor-Vorstadt 9.**

Alte gute **Ziegel** sind abzulassen **Brunoswarte 20.**

Klempnergesellen

verl. **Louis Schenk** in Kösen.

Ziegeldecker-Gesellen

und **Handlanger,** fleißige gute Arbeiter, aber nur solche, finden sof. Arbeit beim Dachdeckermstr. **Gustav Hetzer** in Ammendorf.

Ein gewandter kräftiger Bursche von 14—15 Jahren findet sofort Stellung, auch wird demselben Gelegenheit gegeben in 3 Jahren eine gut nährende Profession zu erlernen. Näheres Weingärten 10.

Hämorrhoidal- u. Hautleiden heilt gründl. bei gen. briefl. Mittheilg. **Dr. Heilbrunn,** Arnstein, Bayern.

---

1 Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir den Verbleib meiner **Brille** mit silbernem Gestelle, welche mir abhanden gekommen ist, nachweisen kann.

Rössler,

Burgstraße 35, zu Giebichenstein.

Eine **Brieftafel** von der Rabeninsel nach der Herrenstraße verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **L. Friedrich,** gr. Brauhausg. 28.

---

4 Pfandscheine, auf den Namen Mund lautend, verloren. Abzug. auf dem Leihamt oder bei **F. Gehrig,** gr. Ritterg. 1.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft und ruhig unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der Altsitzer **Simon Neußner** im 83. Lebensjahre. Seinen vielen Verwandten und Bekannten diese Trauernachricht.

Fienstädt, den 14. Juli 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187307164/fragment/page=0004